

WUK INFO-INTERN

April
Nummer 2/2019

Multimedia: Mara Mattuschka

Fotogalerie: Olena Newkryta

Blitzlicht: Georg Maché

Orient: Christine Schöpf



INHALT

<i>Different Faces – Mara Mattuschka Elisabeth Maria Klocker</i>	3
<i>Respekt Erika Parovsky</i>	4
<i>Wenn Frau es will, steht alles still Josefine Liebe</i>	7
<i>Triebwerk (anti)kapitalistisch Philipp Leeb</i>	8
<i>Wiener Riesenparade Philipp Leeb</i>	9
<i>Faszination Orient – Christine Schöpf Jürgen Plank</i>	10
<i>Unter uns über uns Claudia Gerhartl</i>	13
<i>Fridays for Future Claudia Gerhartl</i>	14
<i>Es war einmal das WUK Claudia Gerhartl</i>	15
<i>Solo X: Olena Newkryta Fotogalerie Wien</i>	16

Immerda

<i>Blitzlicht: Georg Maché Claudia Gerhartl</i>	17
<i>WUK-Forum am 4.2. und 4.3. Rudi Bachmann</i>	18
<i>WUK-Radio</i>	18
<i>Termine, Ankündigungen</i>	19
<i>Topics</i>	20

Titelblatt: Int.Akt-Ausstellung „Integral der Stimmen“. Foto: Maria Bergstötter

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro.
Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.
Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext), keine Tabellen und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).
Nächster Redaktionsschluss: Freitag, **17. Mai**, 17:00 Uhr
Juni-Ausgabe: Am Donnerstag, 31. Mai, im Haus
Spenden an das WUK: auf wuk.at/spenden oder Konto
IBAN AT87 1200 0100 2435 5355 (BIC BKAUATWW)

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Sie machen die Welt kaputt, und wir können nix dagegen machen – so denke ich oft. Ach nein, du Dodel, werdet ihr sagen, denk doch an die vielen Menschen, die sich engagieren, vor allem die jungen, und an die vielen Demonstrationen und Petitionen und E-Mail- und sonstige Kampagnen. Und wie viele Wale oder Tiger oder politische Gefangene habt ihr schon gerettet? frage ich. Na, werdet ihr sagen, immerhin haben wir die Flüchtlinge gerettet, die vor dreieinhalb Jahren zu uns gekommen sind. Ah, ihr meint die, die jetzt in „Ausreisezentren“ hinter Stacheldraht gesperrt und zu den Folterregimen zurückgeschickt werden. Immerhin, werdet ihr sagen, weiß die Regierung dank uns, dass sie unerwünscht ist. Das heißt, die aktuellen Meinungsumfragen sind alle gefälscht, oder die menschenverachtenden und reaktionären WählerInnen werden alle der nächsten Wahl fern bleiben? wende ich ein. Nein, werdet ihr sagen, wir werden die verführten Blautürkisen mit unseren Aktionen bekehren. Und die Rechtspopulisten in ganz Europa und den Trump und den Erdogan auch gleich? zerwuzel ich mich fast schon vor Lachen.

Du bist blöd, werdet ihr sagen, du willst ganz einfach nicht sehen, wie die Welt immer schöner wird, nein, mit solchen Pessimisten wird es nie besser werden.

Stimmt, und was das WUK betrifft, so bin ich genauso unverbesserlich pessimistisch, auch wenn ich meistens so tue, als hielte ich eine schöne Zukunft für möglich. Und ich hoffe dabei sooo, dass mich die Zukunft diesbezüglich als Deppen dastehen lässt.

Rudi Bachmann

Impressum: WUK-INFO-INTERN. Informations- und Diskussionsorgan. Medieninhaber, Herausgeber: WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, 1090 Wien, Währinger Straße 59 (48° 13' 23" N, 16° 21' 04" O). Redaktion: Claudia Gerhartl, Philipp Leeb, Rudi Bachmann. Gestaltung/Layout: Computer Graphics Assoc. Druck: Robitschek, Wien. GV-Beschlüsse vom 24.6.1992: 1. Einschränkungen freier Meinungsäußerung: a) bei Verletzung von Rechten bzw. Privatsphären von Personen, b) bei Beschimpfungen, c) bei nicht belegten Anschuldigungen, d) bei möglichen straf- oder verwaltungsrechtlichen Konsequenzen. 2. Bei strittigen Beiträgen gibt es Gegendarstellungen in derselben Ausgabe. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der AutorInnen wieder. Über Kürzungen, Titel, Untertitel, Vorspanne, Zwischenüberschriften und andere Ausstattungen entscheidet die Redaktion. Nicht gekennzeichnete Fotos: Redaktion bzw. Archiv. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Zu 100 % im Eigentum des Vereins WUK.
Info-Intern im Netz: www.wuk.at, Magazin, WUK INFO INTERN

Different Faces – Mara Mattuschka

Interview von Elisabeth Maria Klocker

Die originelle, vielseitige Filmemacherin, Regisseurin und Malerin im Gespräch über das WUK als Ort ihrer Kunstproduktion. Die multimedial arbeitende Künstlerin nahm an Ausstellungen teil und drehte hier einige ihrer bekannten Filme. Mara Mattuschka wurde 1959 in Sofia geboren und ist dort aufgewachsen, sie lebt seit 1976 in Wien.

Sie studierte Ethnologie und Sprachwissenschaft sowie ab 1983 Malerei und Animationsfilm bei Maria Lassnig an der Hochschule für Angewandte Kunst. Viele ihrer frühen Filme sind schwarzweiße Kurzfilme, die auf 16mm Zelluloid gedreht wurden. Ihre Filme wurden zu zahlreichen Filmfestivals wie der Berlinale, den Kurzfilmtagen Oberhausen und der Diagonale eingeladen.

Seit Mitte der 80er-Jahre ist sie Mitglied der Austria Film Coop und hat im WUK etliche bekannte Filme realisiert. Darunter befinden sich so originelle Streifen wie „Der Einzug des Rokoko ins Inselreich der Huzzis“ (1989), „Unternehmen Arschmaschine“

(1997) und „Stimmen“ (2014/2015). Derzeit sind einige ihrer Arbeiten, wie Ölbilder und Filme, in der Gruppenausstellung „Talking Heads“ in der Orangerie des Belvedere zu sehen.

Mit einigen Institutionen und Gruppen im WUK ist Mara Mattuschka auf vielfältige Art verbunden. In der Kunsthalle Exnergasse war sie des öfteren schon in unterschiedlichen Ausstellungen zu Gast.

Über die spannende Künstlerin habe ich den Dokumentarfilm „Mara Mattuschka – Different Faces of an Anti-Diva“ produziert, welcher bei der Viennale uraufgeführt wurde.

Das Gespräch

Gemeinsam sitzen wir nun bei einer Tasse Kaffee in der Filmcoop. Wir sprechen darüber, welcher einzigartigere Ort das WUK ist und wie dankbar wir dafür sind, dass so vieles hier realisiert werden konnte und immer noch möglich ist.

Du hast schon einige Filme hier im WUK gedreht. Was verbindet dich mit dem WUK?

Es ist ein freundliches Haus. Wo findet man in der Stadt einen großen Raum, der bezahlbar ist, wo man in relativer Autonomie etwas produzieren kann?

dann erfolgreich aufgeführt. Dann haben wir daran gedacht, einen Film zu machen, haben ein bisschen Geld bekommen und den Projektraum für 2 Monate gemietet. So ist dann der „Huzzi“ Film in schwarz-weiß auf 16mm Zelluloid gedreht worden.

Die Punks und ihre Hunde

Der Film ist ja quasi in künstlerischer Handarbeit entstanden. Wie war es für euch, im Projektraum zu arbeiten?

Es war herrlich! Jede Szene haben wir in einem anderen Eck des Projektraums aufgebaut. Wir hatten ganz viel Spaß dabei. Einen Monat lang haben wir nur für die Herstellung der Kulissen gebraucht. Danach haben wir gedreht. Die Kamera hat Ortrun Bauer geführt. Heinz Brandner war Regieassistent. Wir waren zu fünft.

Ihr habt ja auch im WUK Hof gedreht. Kannst du die damalige Stimmung, Ende der 80er-Jahre, beschreiben?

Zu dieser Zeit ist die Ägidigasse geräumt worden, und die Ägidi-Punks mit ihren Hunden haben das WUK und den Hof besetzt.

In den Drehpausen

sind wir im Hof gesessen, mit weiß bemalten Gesichtern, schwarzer Schminke und Kartonkostümen in schwarz-weiß. Wir waren ja alle ziemlich arm. Unser Catering bestand lediglich aus Packerlsuppe und Schokolade.

Michael Glawogger, damals noch ein unbekannter Filmstudent, hat uns einmal mit Freunden besucht. Als sie gesehen haben, dass wir nur Packerlsuppe essen, hatten sie Mitleid und holten für uns sogar eine Pizza.

Die Kinder der Kindergruppe WUKerln haben oft an die Tür vom Projektraum getrommelt und dauernd „Grufti“ gerufen. Draußen waren die



Der Einzug des Rokoko ins Inselreich der Huzzis(1989)

Du hast ja Ende der 80er Jahre mit Hans Werner Poschauko und Andreas Karner, den Film „Der Einzug des Rokoko ins Inselreich der Huzzis“ (1989) im Projektraum des Werkstätten Bereichs gedreht. Der Film war damals sehr ungewöhnlich und ist zweifellos ein Gesamtkunstwerk. Es wurden auch sämtliche Kulissen des Kulturfilmes vor Ort hergestellt. Wie kam es zu diesem Film?

Wir sind damals bei allen möglichen Festen und Anlässen aufgetreten. Das hat dann ein Dramaturg des Burgtheaters gesehen. Er hat uns eingeladen, ein abendfüllendes Stück für die Wiener Festwochen zu schreiben. Wir haben es



Dreharbeiten „zu Stimmen“ (2014). Foto: Elisabeth Klockner

Ägidipunks, die Kinder und wir mit den selbstgebastelten Kostümen. Amüsant, da hat sich ja das WUK in seiner ganzen Bandbreite gezeigt.

Das Diplom

Der „Huzzi“ Film hat bei eurer Diplomarbeit auf der Hochschule für Angewandte Kunst beinahe einen Skandal produziert. Zum damaligen Zeitpunkt war es nicht erlaubt, mit einer Gruppenarbeit zur Diplomprüfung anzutreten ...

Es handelte sich um einen Präzedenzfall an der Hochschule für Angewandte

Kunst. Es war den Professoren nicht klar, wer was gemacht hat. Wir haben ja alles zu dritt produziert. Zu gleicher Zeit wurde in Italien anerkannt, dass Teams in der Wissenschaft gemeinsam ein Diplom bekommen können. Für die damalige Zeit war das ein Novum, dass mehrere Leute an einem Werk arbeiten.

Habt ihr dann Eure Diplome bekommen?

Die Professoren an der Hochschule für Angewandte Kunst haben dann doch nicht nein sagen können. Der

Film wurde plötzlich so populär, auch die Zeitungen haben darüber geschrieben. Die Premiere war in der Urania. Der Film wurde auch zum Filmfestival San Sebastian eingeladen. Dazu musste er auf Spanisch untertitelt werden. Schlussendlich haben wir zum Glück die Diplome doch bekommen.

Wie bist du eigentlich zur Austria Filmcoop gekommen?

Ich wurde eingeladen, meine Filme zu zeigen. Mitglied wurde ich ca. 1987. Durch die Filmcoop habe ich das WUK auch besser kennengelernt. Der bekannte, leider schon verstorbene Filmmacher Ernst Schmidt Jr. arbeitete damals an einer filmischen Trilogie nach dem Buch von Daniel Paul Schreiber „Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken“. Ernst Schmidt Jr. war öfters bei uns in der Lassnig-Sielecki-Trickfilmklasse. Er hat junge Künstler angesprochen, damit sie Passagen aus dem Film als Trickfilm zeichnen. Viele haben mitgemacht, darunter auch ich. Teil 1 hat er noch vollendet. Dann kam er mit Leberzirrhose ins Spital. Susi Praglowski hat dann die Regie des 2. Teils geführt und wollte den Film mit seinem Material posthum vollenden. Peter Tscherkassky hat die Regie vom 3. Teil übernommen und mich für die Musik engagiert. So habe ich in der Filmcoop auf dem Schneidetisch den 3. Teil fertig gestellt und an den richtigen Stellen dramaturgisch die Musik eingesetzt.

Respekt

Vermutlich ist bereits allen bekannt, welch hohen Stellenwert Geld in unserer Gesellschaft derzeit besitzt. Für uns muss klar sein, dass es niemals den ersten Platz in der Reihung einnehmen darf.

Unser Wert lag immer in der Achtung und dem Vertrauen anderen gegenüber. Wir glauben an die Aufrichtigkeit ihrer Handlungen und die Sinnhaftigkeit ihrer Zielsetzungen.

Alle WUKlerInnen und besonders jene, die in verantwortungsvollen Positionen sind, sollten diese Ursprungsidee im Hinterkopf haben und ihre Handlungsweisen in diesem Sinne hinterfragen.

Lassen wir uns nicht anstecken vom momentanen Zeitgeist. Wir dürfen

uns nicht auf horizontaler Ebene aufreiben. Wir brauchen das Gemeinsame. Man muss eine andere Meinung nicht teilen, aber respektieren.

Einerlei ob man aus der Administration oder aus der Autonomie kommt. Es geht darum, ein gesundes Gleichgewicht zu erhalten.

Es ist erstaunlich genug, dass wir es bisher geschafft haben, bezahlte und unbezahlte Arbeit unter einem Dach zu vereinen. Nur gemeinsam haben wir genug Stärke. Unsere Gruppen müssen sich als soziale Netzwerke verbinden und unterstützen – und dürfen sich nicht gegeneinander ausspielen lassen. Wir waren und sollten auch weiterhin ein offenes Haus für ALLE bleiben. Der Zugang zu den

von uns WUKtätigen jahrelang geschaffenen Ressourcen muss allen WUKtätigen zugänglich bleiben.

Diskutieren wir offen und respektvoll, hören wir einander zu, begegnen wir anderen ohne Misstrauen, und bleiben wir solidarisch. Nur das persönliche Gespräch ist vertrauensbildend; nicht die gemailte Mitteilung, sie kann nur Information sein.

Nur wenn wir aufhören, miteinander zu reden, haben wir jede Chance verloren. Es gibt für uns viel zu verlieren.

Wir werden es schon schaffen, yes we can!!

Erika Parovsky

Kochen bei den WUKerln

Du bist neben der Filmcoop auch noch mit einer anderen WUK Gruppe verbunden. Dein erstes Kind Max war ja damals, glaub ich, in einer Kindergruppe.

1990 wurde mein Sohn Maxi geboren. 1993 war er schon in der Kindergruppe WUKerln. Ihre Räume lagen neben der Psychopannenhilfe. Zu dieser Zeit wurde ich Professorin für Freie Kunst in HBK Braunschweig und musste mit dem Nachtzug wöchentlich nach Braunschweig pendeln. Das war ziemlich anstrengend. Am Morgen nach Braunschweig bin ich meistens sofort in die Kindergruppe ins WUK gelaufen. Dort hatte ich regelmäßig Koch- und Putzdienst. Ein Problem kam dabei sehr oft auf, das war mit dem Salat. Bekanntlich sind Kinder sehr heikel. Ein Kind wollte z.B. gerne Tomaten essen, ein anderes nicht. Für dieses Problem haben wir dann doch eine Lösung gefunden. Ich habe dann immer eine große Salatplatte zubereitet mit verschiedenem Gemüse und alles separat angerichtet. Gurken, Paprika, Tomaten, grüner Salat usw.

So habe ich zu dieser Zeit für zehn Kinder und zwei Betreuerinnen gekocht, brachte das Frühstück, bereitete die Jause und das Mittagessen vor. Maxi war von 1993 bis 1996 in der Kindergruppe.

Unternehmen Arschmaschine

Den schrägen Kurzfilm „Unternehmen Arschmaschine“ hast du zusammen mit



Talking Heads. Foto: Elisabeth Klocker

Gabriele Szekatsch auch im WUK gedreht. In dem charmanten 16mm-Film geht es um zwei obsessive Wissenschaftlerinnen, die in ihrem eigenen Labor die Entwicklungsstadien der Evolution untersuchen ...

Ja. Der Film wurde 1996 in der großen Halle gedreht, auch das Foyer wurde angemietet. Gabriele Szekatsch und ich haben uns immer beeilt bei den Drehtagen, damit sich das alles finanziell ausgeht. Alex Brandt war die Kamerafrau. Das Licht hat Doro Karl gemacht. Der Film wurde 17 Minuten lang. Wir haben zirka fünf Tage gedreht. Es gibt die witzige Szene, wo wir

mit einem Elektromobil am Abend durch den Hof des WUK fahren.

Es gab danach ja noch in der Kunsthalle Exnergasse eine Ausstellung zu diesem Film ...

Wir stellten viele Objekte aus PU-Schaum in der Kunsthalle Exnergasse aus. Das war noch mit Franziska Kaspar als Galeristin.

„Time Square“ von Gabriele Szekatsch war der dritte Film, der 1997 im WUK entstanden ist. Ich habe ja damals auch in einer Gruppenszene mitgespielt. Es gibt ein sehr witziges Foto von Andrea Witzmann, wo ich mit der Künstlergruppe Gelitin im Hof posiere.

The Bruno Kreisky Lookalike. Episode 4-6

Die Swobodas melden sich zurück! Nach dem durchschlagenden internationalen Publikumserfolg der ersten Staffel entschieden die Produzenten die Weiterführung der Sitcom mit drei neuen Episoden.

Hermann und Eva kehren aus ihrem Israel-Urlaub heim, den sie als Bonus für Hermanns Engagement in der Tourismuswerbung „Israel – Follow the Gun“ erhielten.

Die Werbeagentur Critical Mass verzeichnete mit dem Kreisky Doppelgänger eine sprunghafte Umsatzsteigerung und entwickelt neue Produktkampagnen mit ihrem Werbezupferd. Be-

worben werden ein speziell für österreichische Bedürfnisse entwickelter Sportschuh (Just Don't Do It!), gleichheitsförderndes Klopapier, gesundheitsfördernde Tschick, staatstragende Staubsauger und etliche weitere nützliche und wesentliche Waren zur Erfüllung unserer Existenzen.

Hermann, das Kanzlerimitat, avanciert zum österreichischen Marlboro Man, und schließlich schafft unser Held auch den Sprung zur politischen Rede.

Für die Episoden-Verpasser_innen als auch die bereits Süchtigen gibt's einen Live-Schnelldurchlauf zum „Was bisher geschah“:

Der Versicherungsmakler Hermann Swoboda lebt ein langweiliges Leben im 9-bis-17-Uhr-Hamsterrad. Die Werbeagentur Critical Mass sucht einen Bruno Kreisky Doppelgänger als Testimonial für Kampagnen und findet ihn in Swoboda. Die Begegnung, sein neuer Job und seine Zweitidentität führen zu ungeahnten beruflichen und privaten Wendungen in seinem Leben.

*Performance
Toxic Dreams: The Bruno Kreisky
Lookalike. Episode 4-6*

Die Swobodas melden sich zurück!

*Von Freitag, 26. April, bis
Sonntag, 28. April, und am
Dienstag, 30. April im Saal*

Genau. Es war eine aufwändigere Geschichte, die reinste Kulissen-schlacht. Mein Sohn Maxi hat damals auch eine Rolle bekommen, er spielte eine Kugel, ein Mampfi. Ich übrigens auch. Andrea Gergely hat die grandiosen Kostüme gemacht. Die Künstlergruppe Gelitin mit Ali Janka und Florian Reiter haben Raben dargestellt. In Zwei Räumen wurde gearbeitet. Wir hatten jede Menge Kulissen vom Burgtheater.

Die Kunst des Regierens

2003 haben wir gemeinsam mit Gabriele Szekatsch mit Cabinet 9 die sehr aufwändige Ausstellung „Die Kunst des Regierens“ in der Kunsthalle Exnergasse realisiert. Wir haben gemeinsam die absurde Peking Oper „Menü Nr.9“ aufgeführt und auch Filme gezeigt. Das war in der Zeit der schwarz-blauen Regierung. Wir haben 9 fiktive Persönlichkeiten geschaffen, eine Art Alternativregierung. Dabei haben wir auch ein Auto durch das Fenster in die Kunsthalle Exnergasse hineingehievt. Es war wunderbar.

Dann kam 2004 der Film „Legal Errorist“, der auf Video gedreht wurde. Die Tänzerin Stephanie Cumming spielt die Hauptrolle. Der Film wurde ebenfalls im WUK realisiert?

Ja. Zu der Zeit habe ich den Choreographen Chris Haring von Liquid Loft kennengelernt. Er hat bei mir angefragt, doch eine filmische Fassung von dem Bühnensolo zu machen. In zwei Tagen haben wir die Tanzsequenz erfolgreich abgedreht.

Die Ausstellung „Lets Twist Again“ wurde in der Kunsthalle Exnergasse 2006 gezeigt. Es ging um feministische Performancekunst in Österreich. Da sind wir beide in einer Eröffnungsperformance aufgetreten. Ich als Kaiserin von Europa du als lebende Jukebox.

Genau. Es war eine ganz tolle Ausstellung, zu der ich auch eingeladen war. Da bin ich als lebende Jukebox aufgetreten. Ich habe die CD um 10 Euro verkauft. Wenn jemand eine CD gekauft hat, die natürlich selbstgebrannt war, dann hab ich spontan ein Lied dargeboten.

Stimmen

Einer deiner jüngeren Filme war „Stimmen“ (2014/2015). Der Film handelt von einer multiplen Persönlichkeit, einem Countertenor. Einige Szenen habe ich bei

den Dreharbeiten mitgefilmt. Es ging dabei um einen Tänzer.

An drei Tagen wurde im großen Veranstaltungssaal gedreht. Die Szenen sollten einen Proberaum darstellen, ein Opernproberaum und eine Tanzsequenz. Im Film geht es um Orpheus nach Gluck. Da gibt es den Tanz der Furien. Weida Chen war ein Balletttänzer aus der Oper, aber auch eine Person aus dem Furientanz, eine Art Höllenfigur. Der Film hatte die Premiere bei der Viennale 2014. Das innere Haus ist das Unterbewusstsein des Hauptcharakters. Es geht um die innere Architektur der Psyche. Man sieht in dem Film, wie sich die verschiedenen Persönlichkeitsanteile miteinander unter-

halten und aufeinander beziehen.

Liebe Mara, vielen Dank für das heitere und informative Gespräch.

Einige Arbeiten von Mara Mattuschka, Malerei und Film in der medialen Schau „Talking Heads – zeitgenössische Dialoge mit F. X. Messerschmidt“ sind in der Orangerie des Belvedere noch bis 18. August zu sehen.

Wer mehr über Mara Mattuschka erfahren möchte, dem kann ich meinen Dokumentarfilm „Mara Mattuschka – Different Faces of an Anti-Diva“, welcher seine Uraufführung bei der Viennale hatte, sehr empfehlen.

*viennale.at/delfilm/mara-mattuschka-different-faces-anti-diva
belvedere.at* ◀

Reunion von Madrugada

Ein Reunion-Konzert hat die norwegische Band Madrugada am 27. Februar im WUK gegeben: Rund 10 Jahre nach der Bandauflösung ist man nämlich – ziemlich überraschend – wieder auf Tour. Mit einer ungewöhnlichen Setliste noch dazu, denn die Reunion ist zustande gekommen, weil Schlagzeuger Jon Lauvland Pettersen einfach Bock darauf hatte, wieder mal die Lieder aus dem ersten Madrugada-Album „Industrial Silence“ zu spielen, das einst den Durchbruch für die Band bedeutete.

Die anderen Gründungsmitglieder – Sänger Sivert Høyem und Bassist Frode Jacobsen – Gitarrist Robert Burås ist bereits verstorben – wollten das auch. Mit dieser Idee auf Tour zu ge-

hen, war somit nahe liegend.

Und es war eine tolle Idee! An Präzision und Klasse hat Madrugada trotz der Pause nichts eingebüßt, das wurde im WUK eindrucksvoll bewiesen. Zum Industrial Silence-Album wurden einzelne Stücke („What’s on your mind“, „Black Mambo“) aus anderen Alben („Grit“, „The Deep End“, „The Nightly Disease“) gereicht. Den mit der Band gealterten Fans hat’s gefallen, das WUK-Konzert war wie viele auf der Tour bereits seit Wochen ausverkauft.

Bitte nicht mehr auflösen und einfach weitertouren – in diesem Fall könnte sogar der Nobelpreisträger Dylan als Vorbild dienen. Oder: tusen takk, Madrugada!

Jürgen Plank



Foto: Jürgen Plank

Wenn Frau es will, steht alles still – und trotzdem bewegen sie so viel

Josefine Liebe über den Weltfrauentag im WUK

Der internationale Frauenstreik bringt die Gewalt gegen Frauen auf die öffentliche und politische Agenda und fordert dabei Respekt für die Rechte der Frauen weltweit. Wir streiken und stoppen die Welt, um Gewalt und alle Formen der Ausbeutung abzuschaffen. Wir streiken gegen die Grausamkeit, die unser Körper als Beute der Eroberung erfährt. Wir streiken für die Verteidigung unseres Lebens und unserer Autonomie. (International Women's Strike, 8. März 2018, Argentinien; aus dem Flugblatt des FrauenLesbenMädchenZentrum)



Foto: Christian Schöttel

Der 8. März ging auch dieses Jahr nicht unkommentiert am WUK vorbei. Zurecht, denn auch das WUK ist hier nicht unbedingt ein Ort, in dem es ganz anders läuft als im Rest der Welt, auch wenn wir im Vergleich zu anderen sicher eine „Insel der Seligen“ sind. Schaut frau/man sich die Besetzung der Leitungsfunktionen, die Geschlechterverteilung in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern und die Präsenz der Geschlechter in den Gremien an, sehen wir, dass wir auch sehr vieles klassisch besetzt haben und klassische Rollenbilder leben. Das alles, aber vor allem auch die Situation von Frauen in Österreich und dem Rest der Welt, sollte Anlass genug sein, den 8. März auch im WUK als Streik- und Feiertag

zu etablieren. Um zu zeigen, was sich jetzt schon alles im WUK tut. Hier ein kurzer Bericht.

Fest und Ausstellung

Als Auftakt veranstaltete das iranische Kulturhaus schon zum dritten Mal ein Fest zum Internationalen Frauentag. Frauen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen sollen daran erinnert werden, für ihre Rechte zu kämpfen, und Männer sollen motiviert werden, gemeinsam mit den Frauen dafür einzustehen. Es gab Musik und Dokumentarfilme.

Am 8. März fand auch die Finissage der Ausstellung „Integral der Stimme – warum Frauen 2019 nicht nur feiern“, veranstaltet von der IntAkt (Internatio-

nale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen), statt. Die in Form von Stimmzetteln hervorgebrachten Anliegen und Forderungen der Künstlerinnen wurden diskutiert – aktuelle Themen wie die Selbstbestimmung der Frau, eine faire Quotenregelung, integratives Handeln im Sinne der Menschenrechte. Die Veranstaltung war ein Auftakt für weitere Aktionen, um die weltweite Ungleichheit zu bekämpfen.

Wir werden mehr

Schon 2018 wurde unsere Kindergruppe zum Frauenkampftag bestreikt. Im selben Jahr noch wurde ein Streikkomitee für 2019 gegründet, das sich mit rechtlichen Belangen, Vernetzung und Medienarbeit befasst. Dass nun eine Ausweitung auf den Hort gelang, wird von den Organisator*innen als Erfolg gewertet und lässt optimistisch in die Zukunft blicken. In der Kinderinsel wurde das Thema auch schon andiskutiert und soll nächstes Jahr umgesetzt werden. Die Lehrerinnen der SchülerInnenschule waren mit den Mädchen im Volkskundemuseum und besuchten die Ausstellung zum Frauenwahlrecht.

Meine Lieblingsveranstaltung ist das Zusammentreffen der im Haus tätigen Frauen um 11:00 im WUK Hof. Das ist für mich wahres solidarisches Miteinander, bei dem wir Frauen uns stärken, aufzeigen, aufstehen und vernetzen. Danke an alle, die mitgemacht haben, und danke an die großartige Unterstützung des FZ. Die Frauen organisierten schon Monate davor Informations-, Vernetzungs- und Vorbereitungstreffen (siehe Links unten). Der Plan ist, sich nächstes Jahr schon früher zusammenzuschließen und noch mehr Menschen im WUK und auch außerhalb zu mobilisieren.

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ (Artikel 1 – Freiheit, Gleichheit, Solidarität – der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte; UNO Konvention 1948)

Verantwortlich für den Artikel bin ich, aber er entstand mit Unterstützung von Susanne Kompast, Benni Föger und dem FrauenLesbenMädchenZentrum frauenlesbenzentrum-wien.at/frauenstreik.html und frauenstreikt.noblogs.org/ ◀

Gegen Ende des letzten Jahrtausends glaubten viele noch an die Prophezeiung der Maya oder so etwas Ähnliches. Und sie hatten Recht, denn die Welt geht halt langsamer unter, so etwas dauert halt. Manche glaubten auch, dass der Kapitalismus ebenso (langsam) untergehen wird. Und sie hatten auch Recht, der Neoliberalismus lief ihm recht schnell den Rang ab.

Herbert Langthaler hat das auch kommen sehen. Er schreibt in der Titelgeschichte des Triebwerks Mai 1999 (WUK Info No 807) über den fatalen Sprung von der Arbeitslosigkeit in die Selbständigkeit und den möglicherweise darauf folgenden Schuldensturz.

Creative Industries

Ein wenig schräg mutet da die Werbeanzeige der Bank Austria auf Seite 2 mit nackter Haut an, und es steht dort tatsächlich: „Warum bloß Strümpfe kaufen, wenn Sie den Hersteller kaufen können?“ Satire kann es nicht besser.

Zu jener Zeit entwickelte sich auch das Potemkinsche Dorf namens „Creative Industries“, Kreativwirtschaft im Neusprech. Langthaler interviewte auf Seite 5 Alexander Wahler und Klaus Niederacher über ihre ersten Schritte in diesem Feld, beide sind mittlerweile mit ihren IT-Kompetenzen schon neue Wege gegangen.

Peter A. Krobath beobachtet in dieser

Triebwerk (anti)kapitalistisch

Von Philipp Leeb

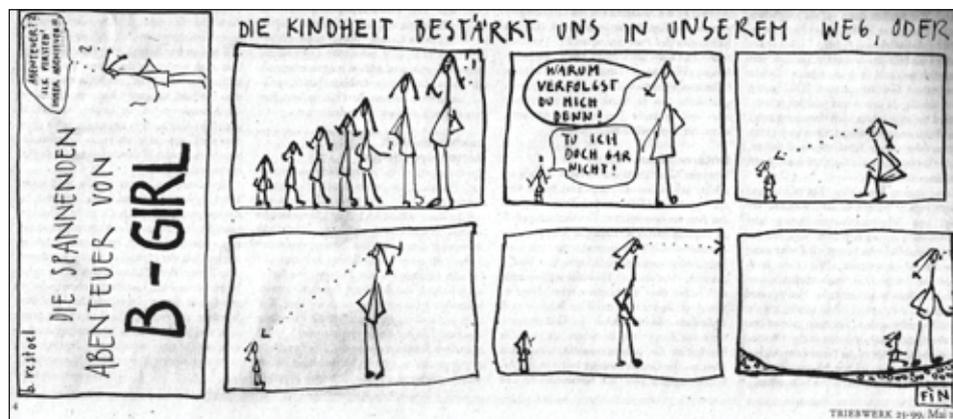


Foto: Triebwerk aus Mai 1999

Schwerpunktausgabe Menschen auf ihren Weg zur Arbeit und macht sich Gedanken über Mobilität, seine großartige Kolumne mit Herrn Kuserutzky folgt auf der nächsten Seite.

Fernando & Ophélie

Apropos selbständig: Auf zwei Seiten wird der ivorische Modesigner Adama Diarrassouba porträtiert, der in einem Familienbetrieb von seiner Mutter und

den beiden ältesten Schwestern unterstützt wird.

Zu guter Letzt folgt der 22. Teil von „Fernando & Ophélie“ von Illich: „Jedes Leben dauert tausendmal länger als jede Liebe. Aber was to the devil macht denn ein Mensch noch im Metzgerladen, wenn er seine Leberkässemel mit drei Senfen schon längst verdrückt hat?“

Ja, was? ◀

Olivia Twist on the Road

Olivia Twist – eine Geschichte über Kind-Sein und das Erwachsen-Werden in Armut. Über die nackte Realität, wenn Sozialsysteme versagen, sich Nebengesellschaften etablieren, um dieses System zu ersetzen. Und sie erzählt auch, dass trotz aller Ungerechtigkeit und gesellschaftlich schlechter Voraussetzungen über Freundschaft und individuellen Einsatz sich Schicksale verändern können und so etwas wie Glück entsteht.

Olivia Twist steht stellvertretend für viele: Buben und Mädchen aus sozial schlechten Verhältnissen, Menschen am Rande der Gesellschaft in aller Welt.

Heute ist Olivia von ihrer minderjährigen drogenabhängigen Mutter zur Adoption freigegeben; Olmei ist allein

aus dem Krieg geflüchtet; Osra wurde von Schleppern zur Kinderarbeit gezwungen – und alle haben sie eines gemeinsam: Sie sind elternlos und traumatisiert im Kinderheim.

Dieses Heim wird zwar von einem angesehenen Verein in einem reichen Land geführt, doch herrscht auch hier Missbrauch. Ein Wohlfahrtsstaat, der Kinder wohlgenährt, aber lieblos „verhungern“ lässt.

Als Olivia, Olmei und Osra sich dagegen zu wehren beginnen, fallen die Bestrafungen nur noch schlimmer aus. Der einzige Ausweg ist die Flucht in die nächstgrößere Stadt. Dort erleben sie Höhen und Tiefen.

Olivia wird von einem Beerdigungsinstitut aufgenommen, weil sie so traurig schauen kann und dem Geschäft

Gewinne bringt, sie zerstreitet sich mit einem Kollegen und muss daraufhin erneut fliehen. Olmei und Osra geraten in eine Diebesbande, die professionelle Kinderdiebe ausbildet. Sie erleben dort vieles, eine Art Familie, sie knüpfen Freundschaften, sind aber auch dort mit Unterdrückung und Verrat konfrontiert.

Die klassische Geschichte von Oliver Twist wird modern erzählt im Hier und Heute!

Olivia Twist on the Road
WUK-Kindertheater
nach Charles Dickens
für Kinder ab 10 Jahren

Samstag, 27. April, bis
Montag, 29. April, um 18:00 Uhr und
Dienstag, 30. April, um 09:30 Uhr
im Museum

Wiener Riesenparade

Von Christoph Strasse

EuroPride ist die große gemeinsame Pride-Veranstaltung der europäischen LGBTIQ-Community. Sie findet jedes Jahr in einer anderen europäischen Stadt statt und zieht Besucher*innen aus allen Ecken und Enden des Kontinents an. Für die EuroPride 2019 wurde Wien als Gastgeberin auserkoren:

Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien erhielt den Zuschlag für die Ausrichtung auf der Jahreskonferenz von EPOA (European Pride Organizer Association) in Montpellier im Oktober 2016.

Das EuroPride-2019-Motto „together & proud“ soll alle einladen, daran teilzunehmen, sich einzubringen und ihre eigenen Visionen bei dieser Großveranstaltung zu verwirklichen.

Pünktlich zum 50-Jahre-Jubiläum der Stonewall Riots, mit denen die moderne LGBTIQ-Bewegung begann.

Wendepunkt

Die Stonewall-Unruhen waren eine Serie von gewalttätigen Konflikten zwischen Homo- sowie Transsexuellen und Polizeibeamten in New York. Die ersten gewalttätigen Auseinandersetzungen fanden in der Nacht vom 27. zum 28. Juni 1969 ab

etwa 01:20 Uhr statt, als Polizeibeamte eine Razzia im Stonewall Inn durchführten, einer Bar mit homosexuellem und Transgender-Zielpublikum in der Christopher Street an der Ecke der 7th Avenue im Greenwich Village.

Da sich dort erstmals eine signifikant große Gruppe von Homosexuellen der Verhaftung widersetzte, wird das Ereignis von der Lesben- und Schwulenbewegung als Wendepunkt in ihrem Kampf für Gleichbehandlung und Anerkennung angesehen. An dieses Ereignis wird jedes Jahr weltweit mit dem Christopher Street Day erinnert (im englischen Sprachraum meist: Gay Pride oder auch Stonewall Day).

Parade in Wien

Im Juni 2019 werden rund eine Million Besucher*innen erwartet, die bei diesem mehrwöchigen Event – und dem 40. Geburtstag der HOSI Wien – Buntheit in den Alltag bringen, gemeinsam auf die Straße gehen und feiern.

Als EuroPride 2001 das erste Mal in Wien stattfand, existierte die Regenbogenparade erst seit fünf Jahren, also seit 1996. Seither zieht sie jedes Jahr immer

mehr Besucher*innen an, mittlerweile über 200.000. Seit 2007 gibt es Vienna Pride – als Dach und Klammer über allen Veranstaltungen, die rund um die Parade durchgeführt werden, seit 2010 wird auch ein mehrtägiges Pride Village (12.-15.6.), meist am Rathausplatz, organisiert, und am 15.6. geht die EuroPride-Parade um den Ring.

Be there, be part of it!
europride2019.at ◀

Woyzeck

Der Soldat Woyzeck und Marie haben ein Kind und sind nicht verheiratet. Das Geld ist immer zu knapp. Woyzeck nimmt jede Arbeit an. Was er verdient, gibt er Marie. Doch Marie hat nur Augen für den Tambour-Major. Alle demütigen Woyzeck und nutzen ihn aus. Die Untreue von Marie quält ihn. Stimmen, die nur er hört, befehlen Woyzeck, Marie umzubringen. Er kauft ein Messer und geht am Abend mit ihr am Ufer eines Sees spazieren.

In dem auf historischen Mordfällen basierenden Drama ersticht der 30-jährige, psychisch kranke Soldat Franz Woyzeck aus Eifersucht seine Geliebte Marie Zickwolf.

Schüler_innen der sechsten Klasse des Gymnasiums Lessinggasse setzen sich in dieser Theaterarbeit kreativ und assoziativ mit Georg Büchners letztem, unvollendetem Werk auseinander.

„Ein [...] Text, der einem [...] passiert ist, dem die Parzen bei der Geburt die Augenlieder weggeschnitten haben, vom Fieber zersprengt [...], blockiert als schlafloser Engel (er) den Eingang zum Paradies, in dem die Unschuld des Stückeschreibers zu Hause war.“ (Heiner Müller: „Die Wunde Woyzeck“)

Woyzeck
 von Georg Büchner
 WUK-Kindertheater
 für junge Menschen am 12
 Donnerstag, 2. Mai, 12:00 Uhr
 öffentliche Generalprobe
 und um 19:00 Uhr Premiere
 Freitag, 3. Mai, um 11:00 Uhr
 und um 19:00 Uhr
 Samstag, 4. Mai, 19:00 Uhr
 im Museum

Fame/Fake/Fail and Fear

Fame/Fake/Fail and Fear – Schwarze Melange. Eine Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse. Mit Arbeiten von Christian Bazant-Hegemark, Konrad Kager/Baptiste el Baz, Paul Poet, Sissa Micheli, Eleni Kampuridis, Martina Montecuccoli, Kamen Stoyanov, Gabriele Sturm und dem Zentrum für politische Schönheit.

Die Künstler_innen der Ausstellung untersuchen, dokumentieren, entlarven und analysieren die Auswirkung von Sprache und Bild als Grundlagen der bildenden Kunst und PR-Arbeit, ausgehend vom österreichischen Wahlkampf 2017.

Sebastian Kurz machte dank genialer PR-Strategie Stimmung für den

Wandel ohne politische Not. Christoph Schlingensiefel ließ 2000 im Rahmen der Wiener Festwochen mit seiner Containeraktion „Bitte liebt Österreich“ die Wogen hochgehen.

Mittels perfekter Inszenierung von Bild und Sprache lassen sich folglich Emotionen wecken, die entweder politisch, marketingstrategisch oder künstlerisch genutzt werden. Daher ist diese Ausstellung auch ein Appell, Informationen kritisch zu hinterfragen, sie auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen und Marketinginstrumente, die auf einen vermeintlich positiven Imagegewinn abzielen, auch im Feld der bildenden Kunst bewusster einzusetzen.

Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse bis Samstag, 18. Mai

Faszination Orient

Jürgen Plank interviewt die Schmuckkünstlerin und Designerin Christine Schöpf.

Ursprünglich stammt Christine Schöpf aus Tirol, längst lebt und arbeitet sie in Wien. Ich fragte sie zum Einstieg, wie sie Künstlerin geworden ist.

Christine Schöpf: Ich war auf der HTL in Mödling und bin dort mit Holz in Berührung gekommen. Eine Zeitlang habe ich in der Innenraumplanung gearbeitet, wollte dann aber studieren und habe auf der Angewandten Kunstpädagogik gemacht. Im Laufe des Studiums hat sich gezeigt, dass mich der Textilbereich und die Mode persönlich am meisten interessieren. In Hetzendorf habe ich noch Strickdesign gelernt.

Was machst du zurzeit?

Ich bin Teil von Craft Folks, ursprünglich als Lederwerkstatt im WUK ansässig. Wir haben uns inzwischen insofern erweitert, als Leder nicht das einzige Material ist, mit dem hier gearbeitet wird. Bei Craft Folks sind wir zu viert, ich bin Schmuckkünstlerin, Schmuckdesignerin und ich habe im Bereich des Schmuckdesign auch schon mit Holz gearbeitet und mit Messing, Kupfer und Email.

Craft Folks

Mit Strickmode hast du begonnen, wie war dieser Beginn als Designerin?

Handstricken war für mich nie so ein Thema, erst als ich gesehen habe, dass das auch mit Maschinen in einem ganz anderen Tempo möglich ist, bin ich da hineingekippt. Für mich ist Stricken so faszinierend, weil man wirklich von der aller kleinsten Einheit weg designen kann. Die Entscheidung darüber, welches Garn man verwendet und wie viele davon gleichzeitig in welchem Muster verstrickt werden – da hast du so viele Variablen an der Hand, das habe ich total faszinierend gefunden.

Craft Folks hast du vorhin schon angesprochen. Was ist das genau?

Wir sind momentan zu viert, ich mache Schmuck, und ein Kollege arbeitet mit Weiden und macht damit diese

wunderschönen Korbflechterarbeiten. Bernadette ist die Lederspezialistin, sie produziert Schuhe in Workshops. Jetzt ist noch einer dazu gekommen, der auch im Bereich Schuhdesign arbeitet.

Lederreste verarbeiten

Seit wann gibt es euch als Kollektiv, und wie habt ihr euch gefunden?

Ich bin seit 2015 dabei, und Bernadette habe ich ungefähr im Jahr 2012 im Zusammenhang mit der Modekollektion „Wandering Tribe“ kennengelernt. Hinter „Wandering Tribe“ steckt eine Modekollektion, die eine Freundin von uns gemacht hat, die wurde auch im Kunsthistorischen Museum präsentiert. Da ging es ganz viel um alte Färbetechniken, das war eine spannende Kollektion, zu der ich den Schmuck gemacht habe und Bernadette hat die Schuhe gemacht – so haben wir uns kennen- und schätzen gelernt.

In der Folge haben wir immer wieder Workshops abgehalten, da waren wir mit Leder präsent und haben mit den TeilnehmerInnen Accessoires hergestellt. Wir haben auch ganz viel Vermittlungsarbeit geleistet: Wo kommt dieses Leder her? Was läuft in der Industrie auch irgendwo falsch und inwiefern entfremdet uns das alle? Wie können wir Materialien, die bei der Schuhproduktion als Abfall anfallen, aufgreifen und weiter verarbeiten?

Inwiefern ist es wichtig für dich, in diesem Kollektiv Craft Folks zu sein? Ihr macht ja sehr verschiedene Dinge – oder ergänzt ihr einander genau deshalb?

Ich denke, uns verbindet ein ideologischer Ansatz. Wir verstehen uns als

HandwerkerInnen, als DesignerInnen und als KulturvermittlerInnen. Ästhetisch haben wir einen gemeinsamen Nenner, weil wir einfach eher diese archaischen Techniken schätzen, diese zeitlose Ästhetik. Und jede und jeder hat im Laufe seiner Karriere eine Abneigung gegen schnelllebige Trends entwickelt. Gegen Industrie- und Designprodukte, die eine Zeitlang gepusht werden und dann wieder verschwinden und die vor allem auch keine Seele haben.

Im Bereich Mode geht es doch eigentlich nur ums Verkaufen, oder? In einem Jahr wird den Leuten eingeredet, die Jeans sol-



Fotos: Christine Schöpf

len Löcher haben, dann sollen sie über den Hintern hinunter hängen, und im dritten Jahr sollen die Socken kurz sein.

Ja, jetzt sind wir wieder in den 1990er-Jahren gelandet.

Mode-Krisen...

Genau, jetzt sind wir wieder bei den HighWaist und Hochwasser-Hosen.

Es stimmt, ich habe schon auch immer wieder meine Krisen mit der Mode, aber gleichzeitig finde ich, dass die Mode gerade dabei ist, sich wieder neu zu erfinden, in dem Sinn: Es gibt viel

Frust, und es gibt ein Umdenken, und gerade durch meine Lehrtätigkeit an der Herbststraße merke ich, dass die jungen Leute definitiv reif sind für neues Entwerfen und neues Konsumieren. Und sie verfolgen andere Werte als im letzten Jahrhundert.

Geht es auch darum, welche Materialien man verwendet und woher diese kommen? Ist das auch in Richtung nachhalti-



ges Wirtschaften und Bio-Baumwolle gedacht? Und denkst du so etwas bei deinen Schmuckentwürfen mit?

Für die angehenden DesignerInnen an der Herbststraße ist das ein großes Thema. Der kritische Konsument von heute erwartet mehr Transparenz und schätzt es, mit seinen Kaufentscheidungen mitunter Produktionsbedingungen mitbestimmen zu können.

Ich persönlich greife gern auf vorhandene und verfügbare – ja, mir zufallende – Materialien zurück. Wenn ich am Flohmarkt einkaufe oder auf einem Basar, auf Reisen, irgendwo im Orient, dann ist das für mich kein Thema, ob ich diese Perlen oder dieses Holz wieder bekommen kann, falls die Kollektion ausverkauft ist. Die Arbeiten sehe ich als Einzelstücke. Mich interessiert es aber nicht, halbfertige Teile zuzukaufen und in Richtung Mini-

Massenproduktion zu gehen. Ich bin wirtschaftlich nicht von meiner Kunst abhängig, das gibt mir den Freiraum, nicht wirtschaftlich denken zu müssen.

Holz vom Tischler

Gibt es für diese Produktion von Einzelstücken ein Beispiel?

Ich habe eine Schmuckkollektion mit Holzkristallen gemacht. Da habe ich Edelhölzer gekauft bzw. auch die Reste von TischlerInnen übernommen, denn für ein Schmuckstück braucht man ja nicht viel Holz. Das hat sich recht gut verkauft, und ich habe das drei Jahre lang reproduziert. Dann habe ich aber irgendwann für mich entschieden, dass es mich nicht mehr interessiert, an der Bandschleifmaschine das zweihundertste oder dreihundertste Holzkristallteil zu schleifen. Da war es für mich ausgeschöpft, und es war Zeit für etwas Neues. Diesen Luxus möchte ich mir auch erhalten, dass ich – auch wenn es sich gut verkauft – entscheiden kann, ob es mich noch interessiert, etwas weiter zu produzieren oder nicht.

Deine Marke heißt „A garment for a person who“. Was be-

deutet dieser Titel, woher hast du die Inspiration dazu bekommen?

A garment for a person who ist vielleicht ein etwas langer Labelname, vielleicht auch für den Konsumenten schwierig, sich das zu merken. Manche fragen auch, was das heißt. Ich wollte nicht das Wort fashion verwenden. Garment ist für mich ein schöner Begriff, der Bekleidung bezeichnet, im weitesten Sinne. Wirklich von Strickbekleidung bis hin zu Schmuck, wobei ich da auch immer wieder nicht tragbare Objekte, man kann sagen: Kunstobjekte schaffe, die für mich als garment für eine Räumlichkeit zu verstehen sind.

Ich mag ganz gerne die Vorstellung des Gesamtkunstwerks, wie sie um die Jahrhundertwende propagiert wurde. Da wurden alle Bereiche des täglichen Lebens gestaltet, und man hat sich nicht auf eine Sparte festgelegt. Der lange Labelname ist eigentlich einem Filmtitel von Yvonne Rainer entlehnt. Es ist wie ein halbfertiger Satz oder eine noch ausformulierende Frage. So wie unsre Identität auch nie fertig abgeschlossen ist und durch wechselnde Bekleidungen unterschiedlich akzentuiert werden kann.

Übers Flickten ein neues Gesicht

Du hast auch schon Wandteppiche gestaltet. Wenn man das weiterdenkt, landet man bei Innenarchitektur.

Diese Kelim-Serie verstehe ich als textile Bilder, die man aufhängen kann. Ich war eine Zeitlang viel im Kaukasus unterwegs und finde, dass es dort unglaublich schöne Teppiche gibt und eine große Tradition für Teppiche. Ich habe dort alte, teilweise kaputte Kelims gekauft und mich dafür interessiert: Wie kann ich die ins Heute bringen? Wie kann ich die flicken, aber nicht auf eine traditionelle Art und Weise, sondern wie kann ich den Teppichen übers Flickten ein neues Gesicht geben.

Insofern habe ich die Teppiche mit gelben Flecken geflickt, das sind sehr



werkstatt

große Stellen. Die haben aus dem Kelim wieder etwas Neues gemacht, aber diesen Link zur Vergangenheit wieder geschlossen. Ich versuche nicht, sie so zu restaurieren, dass sie klar im 19. Jahrhundert verhaftet sind, sondern ich versuche, sie durch die neue Farbgebung ins Jetzt zu holen.

Wandering Tribe

„Wandering Tribe“ heißt eine der Kollektionen. Du interessierst dich ja für alte Kulturtechniken. Ist das ein generelles Interesse für materielle Kultur, für Volkskunde bzw. Ethnologie, das deine Arbeit prägt?

Ja, beim Stichwort Materialkultur kann ich sofort aufspringen, ich habe ein unglaubliches Interesse dafür. Es gibt eine Schmuckkollektion von mir, für die ich in der Türkei alte Gebetsketten, die sogenannten Misbahas gekauft habe, die antike Kunststoffe verwendet haben. Kunststoffe, die in der Form heute nicht mehr produziert werden, die aber in ihrer Oberfläche ganz anders rüber kommen. Das hat mich an Bakelit erinnert, einen sehr frühen Kunststoff, der bei uns in den 1920er-Jahren verwendet wurde.

Die alten Kunststoffe sind schwerer als die von heute, sie sind teilweise gemischt mit Bernstein, Harz, Horn oder anderen natürlichen Materialien, und sie sind für mich sowohl vom Klang, vom Farbspektrum als auch von der Oberfläche her sehr ansprechend. Ich nehme mir die Freiheit und fädle ganz nach persönlichem Ermessen die verschiedensten Perlen auf: aus Kunststoff, aus Holz, aus Metall, aus Horn, aus Halbedelsteinen, aus Pflanzensamen. Ich kombiniere alt mit neu als auch orientalische mit westlichen Elementen. So entstehen meine multikulturellen Statement Pieces.

Ketten

Was ist das Besondere an der Arbeit mit Gebetsketten?

Wenn ich Gebetsketten weiter verarbeite, die schon einmal durch die Hand eines religiösen Menschen gegliedert sind, dann hat das für mich einen Mehrwert, eine Bedeutung, die es nicht geben würde, wenn ich die Perlen irgendwo zukaufen würde, ohne dass sie eine Geschichte haben.

Die religiöse und rituelle Komponente interessiert mich dabei, Gebetsketten gibt es in vielen Religionen, vom Rosen-

kranz bei uns bis zu den Misbahas bei den Muslimen oder den Malas aus Asien. In Griechenland nennt man die Handketten Komboloys, die durch die Finger der meist älteren Männer gleiten. Als Zeitvertreib, auch um den Geist zu beruhigen. Als Methode, sich Gott zu nähern. Das gefällt mir.

Türkei, Georgien, Armenien

Reisen hast du als Inspirationsquelle schon genannt. Wo warst du bisher überall, und wo wirst du demnächst sein?

Ich liebe den Vorderen Orient, war immer wieder in der Türkei und in Georgien. Ich würde demnächst auch gerne nach Armenien. Dort gibt es eine alte und reichhaltige Kultur, die mich fasziniert. In ihrer Üppigkeit und Ornamentik, die stärker ist, als bei uns üblich. Ich kann diese Orientfaszination, die die EuropäerInnen im 19. Jahrhundert gehabt haben, sehr gut nachvollziehen und spüre die in mir.

Heute ist es natürlich auch leichter geworden, dieser Sehnsucht zu folgen als früher.

Verkaufst du dann die Dinge, die du hier verarbeitest auch wieder dort?

Wenn ich auf Reisen bin, habe ich keinen Schmuck dabei, den ich wieder dort verkaufe. Ich habe von einem Händler aus Usbekistan, den ich in Istanbul kennengelernt habe, kistenweise alten Hochzeitsschmuck geschenkt bekommen. Er hat mir dabei das Versprechen abgenommen, den Schmuck weiter zu verarbeiten und etwas daraus zu machen. Der hat gespürt, dass da von meiner Seite eine Faszination da ist, und er war auch neugierig, was daraus entsteht. Und er hatte auch den Wunsch, dass der alte Schmuck ein neues Gesicht erhält.

agarmentforapersonwho.com

agarmentforapersonwho.tumblr.com ◀

Kulinaria cinematicum

Als die Brüder Lumière das „Kinetoscope de projection“ erfanden, hatten sie vermutlich keine Kochsendungen im Sinn. Überhaupt war Fernsehen früher auch viel toller.

Als Kind meditierte ich beim Zusehen von Helmut Misaks (1932-2008) Kochkünsten in einer Küche, die in meiner Fantasie der einer meiner Großtanten 1:1 entsprach. Ohne Musikbegleitung zerschnitt der Nachfolger des berühmten Franz Ruhm Kalbsfilets in bleistiftstarke Schnitzel. Nach dem Klopfen, dem sonntäglichen Soundtrack in den Wiener Stiegenhäusern, panierte der ehemalige Botschaftskoch (er kochte sogar einmal für die Queen) sie soundplastisch in Mehl, Ei und Semmelbrösel.

Das Brutzeln des umhüllten Fleisches in Butter-schmalz gab das schwarz-weiße Rauschen, eine zentrale Zen-Musik meiner Kindheit.

Hans Hofer konnte ihm in der Fernsehküche nie das Wasser reichen. Beweisfüh-

rung gibt es auf YouTube (einfach die Namen der Köche plus „Küche“ in die Suche eingeben).

Heute schaue ich mir nur noch Kochsendungen aus anderen Ländern an, in Originalfassung mit Untertiteln, und fröne bevorzugt dem chinesischen Kulturimperialismus. In Österreich geht nix mehr, weder in der Küche noch in der Politik.

Überhaupt war früher sowieso alles viel ruhiger (und langsamer).

Der Köchin

WIENER SCHNITZEL

ORF 2

4 Stück Kalbsschnitzel á 12 dkg

1 Ei

1 Kaffeelöffel Öl

½ Eischale Milch

Mehl

Semmelbrösel

Salz

Fett zum Herausbacken

Zitrone

Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

Er ist's! Frühling lässt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte,
süße wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon, wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Ihr erinnert euch an das Gedicht von Eduard Mörike? Mussten wir damals auswendig lernen, und ich kann's noch immer. Und ich dachte, es ist ja vielleicht angebracht, die Kolumne mal mit Lyrik zu beginnen. Noch dazu zu Frühlingsbeginn!

Der Winter ist vorbei, die Snow Week (vormals Schikurs, vormals Winterspaßwoche) der SchülerInnen der Schule ist vorbei, der weltweite Klimastreik ist vorbei, der Frauentag ist vorbei, nur die Donnerstagsdemos dauern an, und das ist gut so. Das WUK braucht nach wie vor Geld, und das Gänsehäufel hat noch nicht aufgesperrt.

Der Winter war schön, die Snow Week auch, ums Klima kümmern sich jetzt jugendliche AktivistInnen (und wir wünschen ihnen ganz viel Erfolg!), donnerstags müssen wir jetzt weniger frieren, das WUK sucht nach Lösungen, und das Gänsehäufel kann es kaum mehr erwarten, seine Pforten wieder zu öffnen.

Was war eigentlich mit dem internationalen Frauentag? Es gab gefühlte 395 Veranstaltungen: FrauenFilmtage, Rrrriot Festival, Diskussionen und Vorträge, Ausstellungen, Theatervorstellungen, Lesungen, Filme, Performances, Frauenspaziergänge, Frauenstreik, Feste und wie immer zwei Demos. Irgendwie nicht ganz nachvollziehbar, warum das so sein muss. Auf einer dürfen Männer mitmarschieren, auf der anderen nicht. Was sonst noch die Differenzen sind, weiß ich nicht. Dabei wäre eins wichtig: zusammenhalten! Streiten, verschiedener Meinung sein: ja! Aber trotzdem gemeinsam agieren! Das würde uns stärken und das können wir brauchen.

Erfreulich ist hingegen, dass Feministinnen auf der ganzen Welt zum Frauen-

streik aufrufen und sich immer mehr anschlossen und Aktionen starteten. Unter dem Motto „Ohne uns steht die Welt still!“ wurde dazu aufgerufen, am 8. März die Arbeit – ob im Beruf, zu Hause, auf der Straße, in der Familie – niederzulegen und gegen das Patriarchat zu demonstrieren. Dass der Frauentag wieder mehr als Kampftag ins Bewusstsein geholt wurde, ist wichtig und richtig.

Gestreikt wurde übrigens schon in der Antike: In der griechischen Komödie „Lysistrata“ zum Beispiel verweherten Spartanerinnen und Athenerinnen ihren kriegsführenden Männern den Sex, um Frieden zu erzwingen. (Eine echte Anregung!)

In Österreich wurde immerhin schon 1893 gut organisiert gestreikt: Angeführt wurde der „Streik der 700“ von Amalie Seidl und Adelheid Popp. Sie forderten den 1. Mai als Feiertag und eine Reduzierung der Arbeitszeit von dreizehn auf zehn Stunden. 700 Frauen aus drei Appreturfabriken streikten und setzten ihre Forderungen nach drei Wochen durch.

Am 26. August 1970 beteiligten sich etwa 50.000 Frauen in den USA am

„Women's Strike for Equality“. Ihnen ging es um das Recht auf Abtreibung, Chancengleichheit in der Arbeit und kostenlose Kinderbetreuung.

Im Internationalen Jahr der Frau 1975 streikten am 24. Oktober 90 % Prozent der isländischen Frauen, 1991 streikten hunderttausende Frauen in der Schweiz, es war dies die größte politische Mobilisation seit dem Schweizer Generalstreik 1918.

In Spanien streikten voriges Jahr am Weltfrauentag mehr als fünf Millionen Frauen, und heuer legten landesweit Lehrerinnen im Iran ihre Arbeit nieder, es gab Proteste bulgarischer Krankenschwestern, und in Lateinamerika und in der Karibik lautete das Motto der Frauen wieder: Wenn euch das Leben nichts wert ist, dann produziert doch ohne uns! Dort ging es neben Forderungen nach Gleichberechtigung vor allem auch gegen Gewalt an Frauen.

Der Frauentag ist vorbei, aber lasst uns weiter fordern: Wir brauchen Brot und Rosen! ◀

Der Zauberer von Oz

Dorothy will weg von zuhause, keine/r hat Zeit für sie. Sie verträumt sich ihre Tage mit ihrem Hund Toto. Da wird sie eines Tages mitsamt dem Haus von einem Wirbelsturm ins Zauberland Oz getragen und landet direkt auf der bösen Hexe des Ostens.

Angekommen bei den Munchkins sehnt sich Dorothy aber wieder zurück nach Hause. Den Weg dorthin kennt allerdings nur der Zauberer von OZ, der angeblich alle Wünsche erfüllen kann. Mithilfe der roten Zauberschuhe flüchtet sie vor der bösen Hexe des Westens und begegnet auf ihrer Reise der Vogelscheuche, die so gerne Verstand hätte, dem Blechmann, der

sich nach einem Herz sehnt, und dem feigen Löwen, der davon träumt, mutig zu sein.

Eine wunderbare Reise auf der Suche nach dem persönlichen Weg zum Glück, durch Freundschaft und einer Reise, bei der alle bekommen, was sie sich wünschen, dies jedoch in Wirklichkeit schon längst besitzen.

*Kindertheater ab 8 Jahren
von Lyman Frank Baum
Dienstag, 9. April, bis
Donnerstag, 11. April,
um 18:00 Uhr und
Freitag, 12. April, um 10:00 Uhr
im Museum*

Greta Thunberg ist mittlerweile allen ein Begriff. Sie ist das Gesicht einer Bewegung, die sich nicht damit zufrieden geben will mit dem, was PolitikerInnen bei diversen Klimagipfeln beschließen und dann ohnehin nicht einhalten.

Am 20. August 2018, dem ersten Schultag nach den schwedischen Ferien, platzierte sich die damals 15jährige Klimaaktivistin erstmals mit einem Schild mit der Aufschrift „Schulstreik für das Klima“ vor dem schwedischen Reichstag in Stockholm.

Mittlerweile organisieren sich Jugendliche auf der ganzen Welt unter dem Hashtag #FridaysForFuture und streiken in vielen Städten von Europa bis Asien bis Australien jeden Freitag und fordern ein Umdenken in der Klimapolitik.

Jetzt sind wir am Zug!

Seit knapp drei Monaten ist die Protestbewegung auch in Wien angekommen, jeden Freitagvormittag streiken mehrere hundert SchülerInnen auf dem Heldenplatz mit Transparenten, Liedern und Aktionen.

Gemeinsam ist den jungen Menschen in Wien, in Europa und auf der ganzen Welt die Forderung nach einer mutigen Umweltschutzpolitik in Übereinstimmung mit dem 1,5-Grad-Celsius-Ziel sowie globale Klimagerechtigkeit.

„What do we want? Climate Justice“ skandieren sie in Wien, Dornbirn, Salzburg, Linz und Innsbruck und singen Lieder mit umgedichteten Texten. Es gibt Tee und Infomaterial, der Schulstreik soll allen eine Plattform bieten, die sich engagieren wollen. Es ist ein friedlicher Protest gegen eine drohende Klimakatastrophe, und ihre Forderungen sind klar und deutlich formuliert:

Es geht um unsere Zukunft!

„Eine klare und angemessene Kommunikation mit der Bevölkerung zur Dringlichkeit der Lage der Klimakrise seitens der Regierung.

Ein ambitionierter Plan zum Ausstieg aus fossilen Brennstoffen und Ende der Finanzierung derselbigen. Dazu gehören auch eine öko-soziale Steuerreform und das Aussetzen von Subventionen und Steuerbegünstigungen für alle fossilen Brennstoffe.

Die Bereitstellung von angemessenen Finanzmitteln für weniger industrialisierte Länder, um weltweit den Umstieg

Fridays for Future

Von Claudia Gerhartl



Foto: Claudia Gerhartl

auf erneuerbare Energien und nachhaltige Strukturen zu beschleunigen.

Verkehrskonzepte für Städte und Umland, die Menschen, Radverkehr und öffentliche Verkehrsmittel in den Mittelpunkt stellen. Umweltfreundliche Mobilität und saubere, lebenswerte Städte sollen für alle Menschen zur Realität werden.

Der Stopp fossiler Großprojekte wie der geplanten 3. Piste am Flughafen Wien-Schwechat und des geplanten Lobau-Tunnels. Stattdessen finanzielle Förderungen und Ausbau von Bahnstrecken, Nachtzügen, dichtere Intervalle sowie frühere und spätere Verbindungen im Personenverkehr.

Ein klares Bekenntnis zu sozialer Gerechtigkeit und umfassende Unterstützung jener Menschen, die durch nötige strukturelle Veränderungen Umschulun-

gen, neue Arbeitsplätze oder finanzielle Unterstützung benötigen. Niemand darf zurückgelassen werden!“

Eine andere Welt ist möglich!

Auch die SchülerInnenschule engagiert sich auf dem Heldenplatz fürs Klima und war auch beim weltweiten Klimastreik am 15. März dabei.

Es wird Zeit, dass Jugendliche ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen. „Wir haben begonnen, euer Chaos aufzuräumen. Und werden nicht damit aufhören, bis wir fertig sind.“ Mit diesen Worten mobilisiert Greta Thunberg tausende Menschen auf der ganzen Welt. In diesem Sinne:

„Start focusing on what needs to be done – not what is politically feasible!“
- Greta Thunberg
fridaysforfuture.at ◀

AKN-Flohmarkt mit Kaffeehaus

Die AKN – Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und Nichtbehinderter veranstaltet einen Flohmarkt mit Kaffeehaus (hausgemachte Kuchen) am Sonntag, dem 7. April, von 10:00 bis 17:00 Uhr, im WUK, AKN-Raum und Harry-Spiegel-Saal, auf Stiege 5. Der barrierefreie Eingang befindet sich in der Prechtlgasse 6.

Ihr findet Glas, Porzellan, Bücher, CDs, MCs, Schallplatten, Modeschmuck, Bekleidung, kreative Arbeiten unserer Mitglieder, u.v.m. Im Kaf-

feehaus servieren wir hausgemachte Kuchen, Kaffee, Tee, alkoholfreie Getränke.

Kommt einfach zum Stöbern und Schmökern vorbei. Wir freuen uns über zahlreichen Besuch.

Der Spendenerlös wird für die vielfältigen Aktivitäten der Gruppe verwendet, wie Finanzierung der Fahrtspesen bei Ausflügen, Material für kreatives Arbeiten, Eintrittsgelder und Weihnachtsfeier.

akn-wien.jimdo.com

Es war einmal das WUK ...

Von Claudia Gerhartl

Das Jahr 1981 war ein gutes für's WUK – so niedergeschrieben im WUK-Info im Jänner 1982. Was gab den Anlass für die Euphorie?

„Die verantwortlichen Politiker erkannten den Ernst unserer Anliegen auf sozialen und kulturellen Gebieten. Sie ermöglichten uns den Einzug in das ehemalige TGM-Gebäude. (...) Bisher haben wir in 8.400 freiwilligen und unbezahlten Arbeitsstunden mit der Wiederinstandsetzung begonnen. Licht und Wasser müssen zum Teil neu verlegt werden, Reparaturen an Dachrinnen, Kanalsystemen und Kaminen müssen vorgenommen werden. Deshalb brauchen wir endlich den Vertrag und die finanziellen Mittel zur Wiederherstellung der Infrastruktur.“

Kommt uns irgendwie bekannt vor, oder?

Tja, auf den Vertrag warten wir immer noch.

Wer da aller auf die Chefs wartet?

Einfach war's damals nicht, aber Eigeninitiative machte vieles möglich: „Wir haben: Haus gereinigt und entrümpelt, Fenster renoviert, Lichtleitung teilweise verlegt, WCs instandgesetzt, Pläne überarbeitet und dem aktuellen Stand angepasst, Informationsarbeit geleistet, Baumaterial aufgetrieben, schallisolierte Proberäume für Musiker geschaffen, Räume ausgemalt und eingerichtet, Veranstaltungen vorbereitet, Werkzeug und Maschinen angeschafft, Stromnetz und Kamine überprüfen und Wasser und Strom einleiten lassen (nachdem Anschlüsse vor 5 Monaten demontiert wurden), Öffnung des Hauses durch 3 Portiere gewährleistet, Auftrag an Architektin erteilt, mit uns ein Nutzungs- und Umbaukonzept auszuarbeiten, Haus notdürftig für den Winterbetrieb instandgesetzt, mobile Öfen gekauft, Kulturprogramm organisiert.“

Trotzdem wurde vor allem Geld gebraucht und gefordert.

Und was machten die WUKlerInnen,



Foto: Archiv

wenn sie nicht gerade das Haus putzten, entrümpelten, diskutierten usw.?

Setzt euch für den Frieden ein!

Sie versuchten beispielsweise den Atomkrieg zu verhindern und veröffentlichten einen Aufruf für den österreichischen Friedensmarsch am 15. Mai 1982. Der „Arbeitskreis Realismus“ organisierte eine internationale Friedenausstellung unter dem Motto „Bilder gegen den Krieg! Bilder für das Leben! Für eine konkrete Utopie!“ und wurde dabei von der Bereichsgruppe Malerei unterstützt.

Am 8. Und 9. Mai 1982 ging im WUK ein großes Friedensfest über die Bühne. Das Programm war vielfältig: LehrerInnen und SchülerInnen diskutierten, gestalteten Transparente und hielten Workshops zum Thema, Reinhard Sellner sang Friedenslieder, die Frauenhardrockgruppe „Why Not“ musizierte ebenso wie die türkische Folklore-Gruppe und die Jazzpartie „Phon und Zu“. Sonntags startete das Programm um 11 Uhr mit einem Jazzfrühschoppen der Gruppe „Ostpol“, danach gab es Lesungen, Theater und Lieder

zum Thema Frieden und natürlich Infostände, Ausstellungen und was zu essen.

Initiiert wurde das Spektakel vom „Friedenskomitee Alsergrund“, gefordert wurden Werkstätten- und Kulturhäuser des Friedens.

Aber auch das Frauenkommunikationszentrum blieb nicht untätig und veranstaltete am 1. Mai ein Hexenfest, bei dem ebenfalls die Hardrockband „Why Not“, für deren Sängerin Ursula Fink eine Solidaritätsaktion ins Leben gerufen wurde, aufspielte. Die damals 27jährige Ursula Fink hatte versucht, sich in eine Rauferei zwischen zwei Männern einzumischen, die Polizei brach ihr bei der Gelegenheit die Nase und das Landesgericht Wien verurteilte sie wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu neun Monaten unbedingter Haft.

Der WUKWURM zieht durch die Stadt

Während der Wiener Festwochen gab das Gemeindehoftheater „Hohn der Angst“ von Dario Fo, der Eintritt war frei.

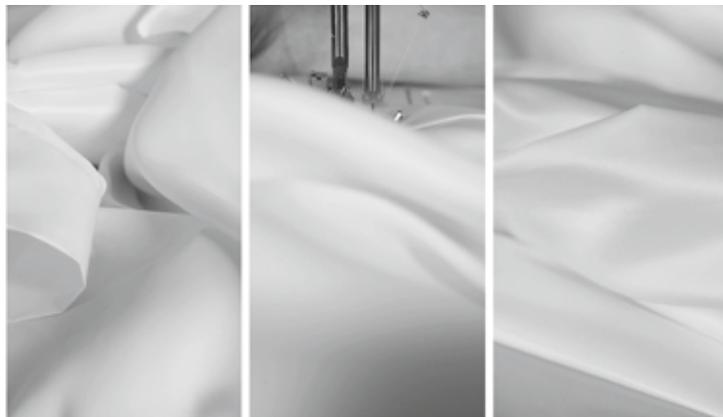
Und zu guter Letzt sollte am 6. Juni der WUKWURM durch die Stadt ziehen, genaugenommen vom WUK zum Stephansplatz. Warum genau dorthin, bleibt ungenannt, die Idee könnte aber wieder aufgegriffen werden: Aufgerufen wurde zum „großartigen Umzug aller wukischen Lebewesen, die da so bio-mikro-makro-und auch sonst sehr bier- oder vinologisch daher (oder auch dahin) kreichchen, fleuchen, husten, pusten, spucken oder auch nur allgemein (oder auch nur ganz ordinär) WUKEN. Behufs dieser Angelegenheit soll der WW donnernden Hufs vom WUK bis zum schottischen Tor und weiter öffentlichkeitsarbeitsschwanger zum Stephansplatz jagen.“

Also: Auf alte Ideen zurückgreifen, Soli-Feste feiern (diesmal halt für und selbst) und den WUKWURM wieder ausgraben. Ziel könnte ja das Rathaus sein! ◀

Solo X: Olena Newkryta

Ausstellung in der Fotogalerie Wien

Olena Newkryta in der Fotogalerie Wien: „sewing screens“, 2017, Stills, Videoinstallation auf 3 Leinwänden mit Ton 16'30“



**„Veronika“, 2019, C
Print auf Textil,
85 cm x 85 cm (Detail)**

Seit 2010 wird jährlich eine der in der FOTOGALERIE WIEN stattfindenden Ausstellungen einem/einer jungen aufstrebenden KünstlerIn als Einzelausstellung gewidmet. Diese Ausstellungsreihe, SOLO, fungiert als Plattform und Sprungbrett für KünstlerInnen, die gerade am Beginn ihrer Karriere stehen, aber bereits über ein umfangreiches Werk verfügen, das wir einer breiten Öffentlichkeit präsentieren möchten. Ziel ist es, eine nachhaltige Bekanntheit für die/den ausgewählte/n KünstlerIn zu schaffen; dies inkludiert auch die Vermittlung von Kooperationen und Wanderschaften.

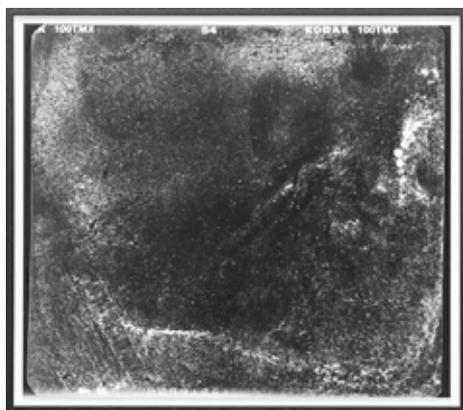
Für SOLO X haben wir die Künstlerin Olena Newkryta, 1990 in der Ukraine geboren und in Wien lebend, eingeladen.

Olena Newkryta sucht in ihren Foto- und Videoarbeiten die „Realität“ der Welt nicht in ihren Abbildern, sondern in der Diskrepanz zwischen Anwesenheit und Abwesenheit. Sie beschäftigt sich mit Momenten der Nähe und des Verschwindens und übersetzt diese in abstrakte Bilder. Ein wiederkehrendes Motiv ist die Spur: als materialisierter Kontakt des Lichts mit dem Fotomaterial ebenso wie als Abdruck eines Körpers. Die Idee der Berührung verbindet auch die in der Ausstellung – ihrer ersten Einzelausstellung – gezeigten Arbeiten.

Für die Fotoserie to grasp. carnal thoughts tastete die Künstlerin ihr Bett mit einem Handscanner ab. Die fragmentierten Abbilder von körperlichen Abdrücken in Leintüchern und Kissen

setzte sie anschließend digital zusammen – bruchstückhafte Erinnerungen an den Körper, der die Form erzeugt hat.

Vom direkten Kontakt mit dem fotografischen Material zeugt die Serie one month on skin. Dafür bat Newkryta FreundInnen, ein entwickeltes, unbelichtetes Negativ für die Zeit eines Mo-



**„one month on skin, Agnes“, 2016,
aus einer fortlaufenden Serie,
SW-Barytabzüge, 54 cm x 62 cm**

nats am Körper zu tragen. Bewegungen und körperliche Reaktionen schrieben sich so in das Material ein. Als Abzug des Negativs ist die Arbeit sowohl ein intimes Porträt wie auch Ergebnis eines gemeinschaftlichen Akts.

In anderen Werken macht Newkryta RezipientInnen der Ausstellung zum Teil ihrer Arbeiten (wie in der Installation, denn erst das Gesehene Bild ist in Wahrheit ganz Bild geworden) oder thematisiert den Akt des Herstellens selbst. sewing screens, eine dreiteilige Video-

projektion, zeigt die Hände der Künstlerin, wie sie Stoffbahnen über eine Nähmaschine bewegen: Sie stellen die Leinwand her, auf die die Videos projiziert werden. Projektionsfläche und Video bestehen nur gleichzeitig; das eine existiert nicht ohne das andere.

In ihrer neusten Installation verhandelt die Künstlerin den Umgang mit Bildern in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten und bezieht sich auf die Verehrung von Ikonen in orthodoxen Kirchen durch Berührungen. Durch die Abstraktion in ihrer Übersetzung verweist Newkryta auf die Wertigkeit, die wir Bildern zusprechen.

Mittels der Darstellung von Berührungen, Spuren und Einschreibungen zeugen Newkrytas Arbeiten von Spannungsverhältnissen zwischen Präsenz und Repräsentation und implizieren dabei auch politische Aspekte. Subtil werfen ihre Werke Fragen danach auf, wer Sichtbarkeit erhält, wer repräsentiert und dadurch letztlich Teil eines kollektiven Gefüges ist. Produktion und Umgang mit Bildern werden so als soziale Praktiken lesbar, die gesellschaftliche Funktionen erfüllen und dadurch auch Verhältnisse in der Welt (re)produzieren.

*Solo X: Olena Newkryta (AT)
if it all seems too abstract, let me provide a
literally embodied image*

*Ausstellung bis Samstag, 13. April
im Rahmen von FOTO WIEN 2019
www.fotowien.at ◀*

Georg Maché

Von Claudia Gerhartl

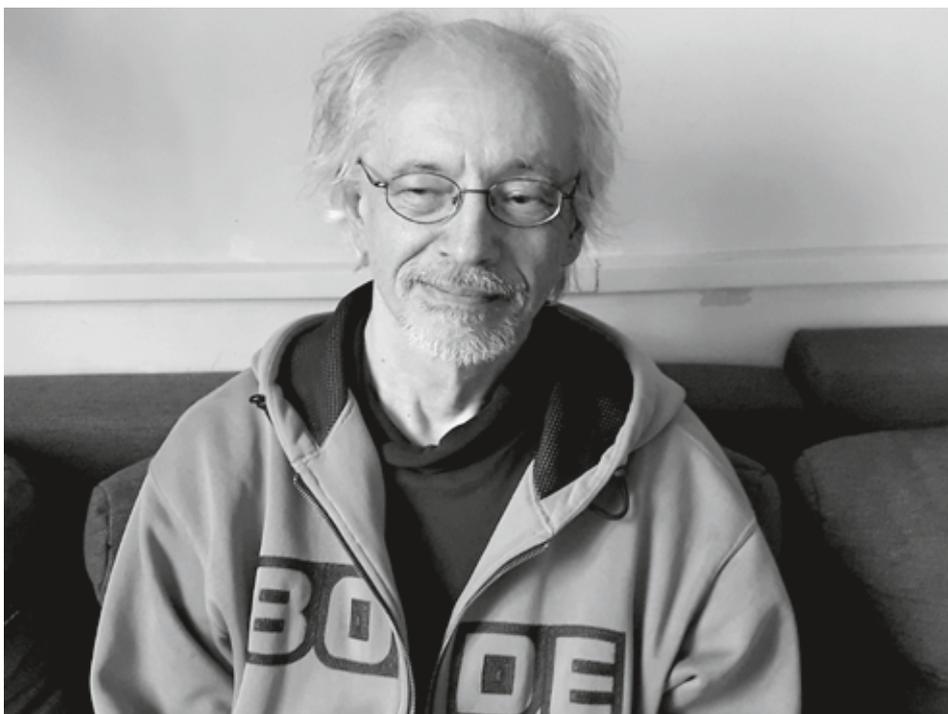


Foto: Claudia Gerhartl

Georg Maché, der bis zu seiner Pensionierung in Deutschland gelebt hat, ist über Christian Apschner, der im ttp (Tanz-Theater-Performance-Bereich) Kontaktimprovisation unterrichtet, ins Haus gekommen.

Das WUK ist ihm allerdings schon seit Beginn vertraut, als es besetzt wurde, wohnte er im 18. Bezirk. Bei der Besetzung war er allerdings nicht dabei, er hatte damals kleine Kinder, aber die Szene kannte er – Jahre davor war er in der Arena-Bewegung mit dabei.

Das Tanzen hat das WUK wieder ins Zentrum seines Interesses gerückt, seit 2008 ist er im ttp verankert, seit Jänner sogar als Vollmitglied, was ihn besonders freut.

Seit 2010 ist Georg im Organisationsteam von „Contact-Improvisation-Jam“. Vorübergehende Unstimmigkeiten führten 2014 dazu, dass die Gruppe für drei Monate gesperrt wurde, die darauffolgenden Verhandlungen mit dem ttp waren für Georg ein spannender Prozess, bei dem er viel gelernt hat.

Der Improvisationstanz ist Georg sehr wichtig, die Gruppe ist offen, und gerade deshalb ist es nicht immer leicht, sich zu einigen. „Die, die nur Party machen wollen, haben den Charakter von Improvisationstanz nicht verstanden,“ erklärt Georg, „denn man muss sich sehr auf die anderen einlassen, etwas Vorahnung wäre daher nicht schlecht.“

Für Menschen, die das einmal auspro-

bieren wollen, findet jeden ersten Freitag im Monat um 18:30 Uhr ein Einführungsgespräch statt. Der stabile Kern besteht aus etwa 70 Leuten, insgesamt kommen ca. 300 verschiedene Menschen zum Tanzen, pro Termin sind es etwa 15 bis 20. Getanzt wird im Raum 1407 oder im Flieger.

Durch den Körperkontakt zwischen zwei oder mehreren TänzerInnen erkunden die Tanzenden ihre Bewegungsmöglichkeiten, Körperwahrnehmung spielt daher eine große Rolle. „Ich habe vorher zehn Jahre lang Qigong gemacht. Außerdem habe ich eine Feldenkrais-Ausbildung absolviert. Das hat meine Körperwahrnehmung sehr sensibilisiert“, sagt Georg.

Mittlerweile tanzt Georg auch immer mal wieder bei Produktionen mit, zum Beispiel wurde er als Laie im Tanzquartier für „The show must go on“ des Choreografen Jérôme Bel engagiert.

Die Kontaktimprovisation ist aber nicht sein einziges Steckenpferd, er ist außerdem in den Gruppen Danceability und con moto engagiert. Hier tanzen Menschen mit und ohne Behinderung miteinander, und auch hier hatte er mit seiner Gruppe schon öffentliche Auftritte inklusiver Performance.

Danceability ist allerdings nicht wie con moto im ttp verankert, sondern im GPI, und Georg findet es sehr spannend, in beiden Bereichen engagiert zu sein. Für den GPI geht er sogar als Be-

reichsvertreter zum WUK-Forum und ist als Kassier tätig. Er fühle sich überall gut aufgehoben, berichtet er. „Im ttp sind viele junge, engagierte Menschen, da herrschen ein großer Enthusiasmus und Solidarität, im GPI geht es vor allem um Strukturen und demokratische Prozesse, da wird viel diskutiert.“

Auch die Arbeit im WUK-Forum findet er spannend. Sich selbst zu organisieren macht Spaß, und er ist überzeugt, dass sich das WUK nicht zu verstecken braucht. Was die Zukunft betrifft, ist er zuversichtlich. „Wir sind einzigartig“, sagt er, das WUK solle sich wieder auf sein Leitbild besinnen und an sich glauben.

Wer Georg aber nicht nur bei seiner politischen Arbeit im WUK treffen, sondern ihn auch tanzen sehen möchte, der kann das noch bis Ende Mai im Künstlerhaus 1050 tun. Dort gibt es nämlich unter dem Namen „Haben und Brauchen“ einen Projektzyklus der Freien Szene, der das Künstlerhaus kostenlos seine Räume zur Verfügung gestellt hat, um diese zu bespielen. Georg freut sich sehr, dass das Projekt Me/We (nach einem Gedicht von Muhammad Ali) seiner Kollegin Gabrielle Cram und ihm angenommen wurde.

Nähere Infos zum dynamischen und üppigen künstlerischen Polylog gemeinschaftlicher Arbeitsweisen, sozialer Praktiken, spezifischer Eigenheiten und politischer Anliegen findet ihr unter k-haus.at ◀

WUK-Forum am 4.2. und 4.3.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Berichte aus den **sieben Bereichen** des WUK kommen zwar immer am Ende der WUK-Forums-Sitzungen dran, aber wichtig sind sie allemal. Erstens ist vieles davon mindestens so spannend wie die „Hauptpunkte“ und zweitens ergeben sich da und dort längere Informations- und Debattiermöglichkeiten, weil einzelne Themen von großem allgemeinem Interesse sind. Ich denke da zum Beispiel an eine geplante Veranstaltung mit einer Palästinenserin, an das (auch im *Info-Intern* angekündigte) Theaterstück „Wörter unter Zensur“, der Umgang mit Behörden oder auch mit „problematischen“ Mitgliedern, die Zusammenarbeit mit dem Betrieb bzw. mit dem Verein WUK, organisatorische und finanzielle Probleme der Bereiche und und und.

Der Vorstand informierte darüber, dass die nächste **Generalversammlung** des WUK am 17. November und die vorbereitende Hauskonferenz am 13. November stattfinden werden. Außerdem wird es am 3. Juni eine Informationsveranstaltung für all jene geben, die sich für eine Kandidatur für den neuen Vorstand interessieren. Zudem informierte der Vorstand, dass Gabriele Langer und Justine Wohlmuth **in den Vorstand kooptiert** wurden.

Unter dem TO-Punkt „**Druckausgleich**“ wurde über den politischen Druck auf das WUK, unsere Zukunftsperspektiven, existenzielle Probleme und einen verständnisvollen und respektvollen Umgang gesprochen. Es wurden auch Vorschläge gemacht, wie wir besser miteinander auskommen könnten.

Die causa prima (prima hier nicht im Sinne von supergut), die Zahlungen der Bereiche unter dem Titel „**Sicherung des Gebäudes**“, beschäftigt weiter. Die anscheinend unverrückbaren Unterschiede in den Bereichs-Meinungen auch. Die Debatten darüber (und über einen Vertrag zwischen Bereichen und Verein WUK) wurden nicht wirklich fortgesetzt. Stattdessen, mit externer Moderation ...

Stattdessen gab es einen ganz wichtigen Einschub: Was ist eigentlich das **Verständnis der Autonomie** im WUK?

Wie verändern die Sicherung-Gebäude-Zahlungen unsere Strukturen und unser Verhältnis zueinander? Welche Vereinbarungen und was an Solidarität brauchen wir? Was sind die Aufgaben und Möglichkeiten der Bereiche? Ich habe diese lange Aussprache als sehr kon-

struktiv empfunden, und ich hoffe, sie wird fortgesetzt.

Auf wolke.wuk.at können WUK-Mitglieder die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen. Hilfe gibt es von der Redaktion oder bei Susanna Rade, 01 401 21 1521 ◀



WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf cba.fro.at (Suche: „WUK Radio“).

► 8.4.: **Fame/Fake/Fail and Fear** – „Schwarze Melange“. Unter diesem läuft bis 18. Mai die aktuelle Ausstellung in der Kunsthalle Exnergasse. Siehe Seite ???

► 15.4.: **WUKstock** gibt Bühne und zeigt, was in den Proberäumen im WUK-Keller alles erprobt wurde. WUKstock ist das jährlich stattfindende Präsentationsformat des selbstverwalteten Musikbereiches im WUK. WUK-Radio stellt Bands und ihre Idee vor.

► 22.4.: **Laura Luchetti** (Autorin, Regisseurin, Produzentin) hat Kurzfilme, Musikvideos, Werbespots, Fernsehpielen, einen Dokumentarfilm für Channel4 und Miramax über den Regisseur Anthony Minghella geleitet und produziert sowie einen Dokumentarfilm produziert, der von Russell Crowe unter der Regie von Miramax gedreht wurde. Ihr erster Spielfilm „Febbre da Fieno“ wurde von vielen internationalen Filmfestivals ausgezeichnet. Im März war sie bei den

Frauenfilmtagen in Wien und sprach mit WUK-Radio.

► 29.4.: **Von einem zum anderen Ende in Favoriten**. Nach acht Jahren verlässt das spacelab_kreativ die Räume in der Favoritner Knöllgasse in Richtung Sonnwendviertel. Der neue Standort in der Maria-Lassnig-Straße wird ausreichend Platz für die kreativen Werkstätten bieten. spacelab wurde von Anfang an als wichtiger Teil der generationen:wohnen-Wohnhausanlage miteingeplant und -gebaut.

► 6.5. **Theater der Unterdrückten in Indien**. Vor kurzem war eine Gruppe von TheatermacherInnen des Theaters der Unterdrückten Wien (TdU) in Indien und hat dort agiert und sich bei einem Festival mit lokalen Theatergruppen vernetzt. WUK Radio hat die TdU-KünstlerInnen interviewt.

► 13.5. **Wejammin – Break Benefiz Jam**. Seit 1998 stellt der Jugendverein Juvivo.09 BBoys und BGirls jeden Donnerstag den Initiativenraum im WUK für Trainingseinheiten und Veranstaltungen zur Verfügung. Im Mai findet ein Battle als Benefizveranstaltung für das WUK statt. Neben Kids Battle, B-Girl Battle, 2 vs 2 Breakin Battle und Old to the new Generations Battle findet eine After-show-Party von Lo-ve-Fi.

*radio.wuk.at
radio@wuk.at*

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos gibt es auf wuk.at

BEREICHE UND VORSTAND

Die **Termine** der **Bereichs-Plena** erfahrt ihr im Informationsbüro (Mittelhaus) bzw. unter 01 401 21 0. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Donnerstag im Monat, 19:00
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, alle 2 bis 3 Monate
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Mo 3.6./18:00 Kindergruppe Gemeinsam Spielen (Eisenstiege):
Informationsabend für alle, die an einer **Vorstands-Arbeit** interessiert sind.

BILDUNG BERATUNG

- jeden Montag von 09:00 bis 13:00 und jeden Mittwoch von 12:00 bis 17:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Bildungs- und Berufsberatung in türkischer Sprache** – Türkçe Meslek ve Eğitim Danışmanlık Hizmeti (unentgeltlich).
- jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) in Bildungsberatung Wien in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei): **Berufs- und Bildungsberatung** (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01 401 21 0) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).

Olena Newkryta in der Fotogalerie Wien: „inside jobs“, 2019, Stills Videoinstallation auf 7 Ipads mit Ton, unterschiedliche Dauer

- Di 9.4./13:00 an allen Spacelab-Standorten: **Infotag**. Einfach vorbeikommen, sich über Angebote informieren und Erstgespräche führen

KINDER KULTUR

- Di 9.4. bis Fr 12.4., Museum: **Der Zauberer von Oz**. Ab 8. Siehe Seite 13
- Sa 27.4. bis Di 30.4., Museum: **Olivia Twist On The Road**. Ab 10. Siehe Seite 8
- Do 2.5. bis Sa 4.5., Museum: **Woyzeck**. Ab 12. Siehe Seite 9

TANZ THEATER PERFORMANCE

- Fr 26.4. bis So 28.4. und Di 30.4.: Toxic Dreams: **The Bruno Kreisky Lookalike**. Episode 4-6. Siehe Seite 5

MUSIK

- Fr 5.4./20:00 Saal: **Mogli**. The Mirrors Tour 2019
- Sa 6.4./23:00 Saal: **Silent Disco**. Party
- So 7.4./20:00 Foyer: **Ryley Walker**
- Mo 8.4./20:00 Saal: **The Death South**
- Di 9.4./20:00 Saal: **Russkaja**: No One Is Illegal
- Do 11.4./20:00 Saal: Weltstars im Nadelwald: **Max Goldt liest**
- Fr 12.4./20:00 Saal: **Christian Löffler und Janus Rasmussen**
- Sa 13.4./20:00 Saal: **Lake Street Dive**
- So 14.4./20:00 Saal: **Querbeat**
- Mo 15.4./20:00 Saal: **GRM – Brainfuck**
- Do 16.4./20:30 Foyer: **WukStock**. Das jährlich stattfindende Präsentations-

format des selbstverwalteten Musik-Bereichs im WUK

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- bis Sa 13.4.: Solo X: **Olena Newkryta** (im Rahmen von Foto Wien 2019)
- Mi 24.4. bis Sa 25.5.: **Absent**. Judith Huemer, Hermes Payrhuber, Elizaveta Podgoraia, Hessam Samavatian, Ozan Turkkan, Sophia Uckmann, Patrick Winkler
- Mo 3.6. bis Sa 6.7.: **Propeller**. Kunststudierende in Österreich

KUNSTHALLE

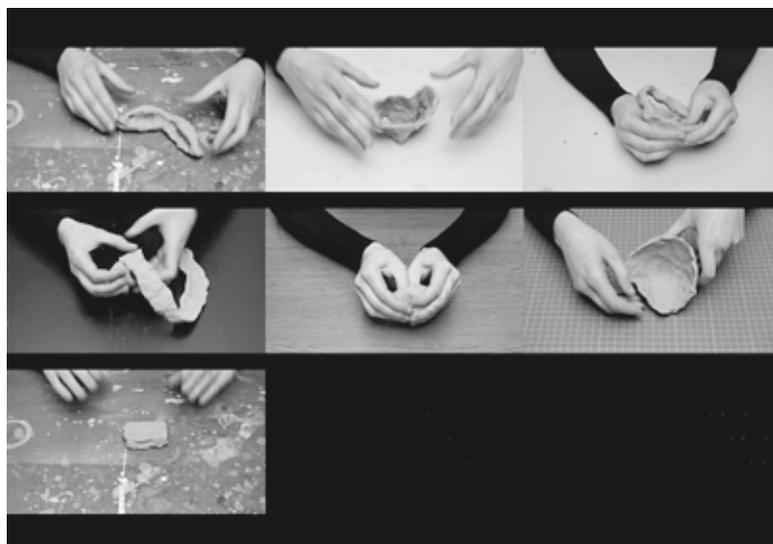
- Di-Fr 13:00-18:00, Sa 11:00-14:00
- bis Sa 18.5.: **Fame/Fake/Fail and Fear**. Schwarze Melange. Siehe Seite 9

KUNSTZELLE IM HOF

Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
Wir wissen noch nicht, wer und was und wie und warum. Nur wo: gleich nach der Eingangshalle rechts (telefonieren kann man dort noch immer nicht).

MARKT

- **WUK-Wochenmarkt**
jeden Freitag von 09:00 bis 16:00 in der Eingangshalle. Es ist Frühling, und das Angebot entsprechend.
- **Fahrrad-Flohmarkt**
jeden ersten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 18:00 Uhr im Hof
Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK



TOPICS

Ten-Years. Zehn Jahre ist es her, dass Annemarie Dittrich vom Statt-Beisl gestorben ist, 52 Jahre alt ist sie geworden, dann besiegte sie der Krebs. Auf dem Foto auf Seite 3 lacht sie in die Kamera. Jürgen Plank porträtierte 2009 den bildenden Künstler Roland Siegele. Und das Erste Wiener Heimorgelorchester gewann den Protest-Songcontest mit dem Lied „Widerstand ist Ohm“. Berichtet wurde, dass das Orchester, bei dem auch Jürgen Plank Mitglied war und ist, sogar Nino aus Wien ausgestochen hat. Geschrieben wurde auch über zwei Seiten lang über den Prozess gegen Tierschützer, der sich heuer zum zehnten Mal jährt und noch immer nicht ausgestanden ist – eines der unrühmlichen Kapitel der österreichischen Justizgeschichte. Wir erinnern uns: Da kam ein so genannter Mafiaparagraph zweckentfremdet zur Anwendung, und die Tierschützer kamen in Haft. Acht Jahre nach dem Freispruch sagt der Tierschützer Martin Balluch im U-Ausschuss aus. Damals gab es im WUK ein Soli-Fest für die Angeklagten, berichtet wurde auch von internationalen Soli-Demos. Das Blitzlicht galt Ernst Tradinik, und im WUK-Forums-Bericht wurde über die neue Homepage berichtet. Und in den Ten Years stand, dass vor zehn, derzeit also 20 Jahren, ein Schneemann auf dem Mittelhausdach stand. Jaja, da waren die Auswirkungen des Klimawandels noch nicht ganz so zu spüren wie jetzt.

Vorstands-Interessierte. Bei der Generalversammlung am 17. November wird ein neuer WUK-Vorstand gewählt, der die Geschicke des Vereins WUK dann für die nächsten zwei Jahre leiten soll. Gerüchte besagen, dass vom derzeitigen Vorstand nicht mehr alle wieder kandidieren wollen, allein schon aus diesem Grund werden WUKtätige gesucht, die diese verantwortungsvolle und spannende Aufgabe übernehmen wollen – immerhin wird vor allem das Thema Sicherung des Gebäudes den Vorstand noch lange beschäftigen. Wie schon ein paarmal in der Vergangenheit soll es daher auch

heuer die Möglichkeit für all jene geben, die sich eine Kandidatur überlegen und dazu gern noch viel an Informationen hätten: Am Montag, dem 3. Juni, um 18:00 Uhr werden in der Kindergruppe Gemeinsam Spielen (Eisenstiege) Vorstandsmitglieder zur Verfügung stehen, um von ihrer Arbeit zu berichten und alles rund um die Vorstandsarbeit aufzuklären. Schreibt euch doch den Termin schon einmal in den Kalender (oder auf gut Neudeutsch: Save the Date.)

Vor-Stellung. Diesmal aus dem Werkstätten-Bereich: Lym Moreno. Kunst mit Papier, Illustration, Streetart. Lym kommt ursprünglich aus Venezuela und lebt seit 2010 in Wien. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich hauptsächlich mit dem Medium Papier und den verschiedensten Techniken wie Collage, Szenerie und Cut-Out. Drucktechniken wie Siebdruck, Holz- und Linolschnitt kommen bei der studierten Druckgrafikerin ebenfalls zum Einsatz. Neben dem Arbeiten im Atelier entstehen auch Werke im öffentlichen Raum unter ihrem Pseudonym Mosta. Seit 2005 nimmt sie an Ausstellungen in Venezuela und Österreich teil und arbeitet als Illustratorin. In 2011 erschien ihr erstes Bilderbuch für Kinder „Sueño sin Soñador“. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die regelmäßig in ihrem Atelier veranstalteten Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, bei welchen Lym Moreno ihre künstlerischen Techniken vermittelt. lym@conmostaza.com

Space-Lab. Nach acht Jahren verlässt das spacelab_kreativ die Räume in der Favoritner Knöllgasse in Richtung Sonnwendviertel. Der neue Standort in der Maria-Lassnig-Straße wird nicht nur ausreichend Platz für die kreativen Werkstätten bieten. spacelab wurde von Anfang an als wichtiger Teil der der „generationen:wohnen“-Wohnhausanlage mit-eingeplant und -gebaut. spacelab wird drei Ebenen besiedeln: Im Erdgeschoss befinden sich der Offene

Raum und zwei Werkstätten, im Untergeschoß weitere Werkstätten und ein räumlich vom Gemeinschaftshof getrennten Werkhof und im 1. Stock die Büros.

Bio-Pflanzen. Auch außerhalb von Wien tut sich gerade einiges. Dort, wo die Schafe von WUK bio. pflanzen derzeit ihr Winterquartier haben, entsteht der Generationen-Campus Lasse. WUK bio.pflanzen bietet an diesem Standort Trainingsplätze für die Beratungsstelle Trendwende und befristete Arbeitsplätze für Menschen aus der Region, und es ist das Winterquartier für unsere Schafe vom Interregprojekt SK-AT „3E Morava Nature“.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1492. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoring.Post 02Z030476S
Werkstätten- und Kulturhaus
1090 Wien, Währinger Straße 59